

Kein Wunder, aber erfrischend

FFT JUTA. Simone Aughterlony überrascht das Publikum mit „Tonic“.

THOMAS HAG

Ein Tonikum ist medizinisch gesehen ein Kräftigungsmittel. Ob das Publikum nach dem Performance-Stück „Tonic“ der neuseeländischen Tänzerin und Choreographin Simone Aughterlony das FFT Juta gestärkt oder gebeutelt verließ, war schwer auszumachen. Es sah jedenfalls noch recht fit aus.

Dabei waren die knapp achtzig Minuten mitunter anstrengend. Ein Paar (Aughterlony und Nic Lloyd) sitzt sich gegenüber, kommuniziert per Laptop. Was es zu sagen hat, wird projiziert. Es geht um Befindlichkeiten, echte oder eingebildete Beschwerden. Für die werden Heilmittel angeboten. „Du leidest an sozialer Inkontinenz“ lautet eine Diagnose. So tanzt Simone ihre Krankheit, offenbar eher ein nervöses Leiden, auf jeden Fall aber eine wunderbare Parodie auf klassischen und zeitgenössischen

Tanz, mit intensiven Blicken und wunderbarer Ambivalenz. Dass sie dann eine Flasche Tonic Water schüttelt und sich bespritzt - nun gut, wenigstens nicht mich, denkt man.

Besser schon, wie sie ihre Arme mit Lehm bestreicht, eine rote (Farbentherapie!) Plastikbahn ausrollt und sich wie auf dem Hollywood Boulevard per Handabdruck im Lehm verewigen will. Nic Lloyd spritzt das alles mit einem Wasser-schlauch davon, mit dem er sich später einen Slapstick-Kampf liefern wird.

Am Ende entrollen beide eine gelbe Stoffbahn und laufen unter tosendem Lärm an den Bühnenrand, eine simple, aber berührende Geste, Kapitulation oder Kampfansage. Haben sie sich erholt? Haben die Tonika wenigstens bei ihnen funktioniert? Das persönliche Fazit: Das Mittel hat gewirkt.

■ Vorstellung heute, 20 Uhr,
■ FFT Juta, Kasernenstraße 6.
Tel. 876787-18